Europäische Wissenschaftsbeziehungen

hg. von Dietrich von Engelhardt, Ingrid Kästner, Jürgen Kiefer †, Karin Reich

Band 19

Dietrich von Engelhardt,
Gian Franco Frigo (Hgg.)

# Zensur und Selbstzensur in Wissenschaft, Literatur und Künsten in der Neuzeit bis zur Gegenwart

**Europäische Wissenschaftsbeziehungen**

hg. von Dietrich von Engelhardt, Ingrid Kästner, Jürgen Kiefer †, Karin Reich

– Band 19 –

---

**Dietrich von Engelhardt, Gian Franco Frigo (Hgg.)**

# Zensur und Selbstzensur in Wissenschaft, Literatur und Künsten der Neuzeit bis zur Gegenwart

---

Shaker Verlag
Düren
2019

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2019
Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8440-6489-6
ISSN 1868-6125

Shaker Verlag GmbH • Am Langen Graben 15a • 52353 Düren
Telefon: 02421 / 99 0 11 - 0 • Telefax: 02421 / 99 0 11 - 9
Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

Grußwort von Klaus MANGER
Präsident der Akademie
Gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 5

Vincenzo VOZZA
From indices to The Index (1515–1596). Censorship as claim of power
in the jurisdictional conflict between bishops and Roman Congregations 11

Pietro GNAN
"De expungendis haereticorum propriis nominibus". Beispiele
der Zensur in den Büchern der Biblioteca Universitaria zu Padua 23

Christiane HESSLER
Pentimenti – Konturen der Selbstzensur bei italienischen Malern
des 16. Jahrhunderts 37

Renzo FONTANA
Episoden der Zensur und Selbstzensur von Bildern des
16. Jahrhunderts in Venedig 53

Reinhard J. BOERNER
Jacob BÖHME (1575–1624) – Verkannter Theosoph, Philosoph
und Prophet 65

Hartmut WALRAVENS
Zensur und Selbstzensur am Kaiserhof von Peking 87

Marika PIVA
Le livre pilonné et l'ongle du lion: Madame DE STAËL
et CHATEAUBRIAND face à la censure 97

Steffen DIETZSCH
Preußisch-russische Zensur gegen europäische Moderne –
Zur Deutungshoheit von Austerlitz (1806/1807) 111

Daniel TIEMEYER
„Die Censur hat mich umgebracht“ – Franz GRILLPARZERs Leben und Schaffen zwischen staatlicher Repression und künstlerischer Selbstbehauptung 123

Dietrich V. ENGELHARDT
Sexualität und Sexualpathologie – Zensur und Selbstzensur in Wissenschaft und Literatur der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts 137

Annette VOGT
Beispiele für die Selbstzensur aus der Mathematikgeschichte 157

Florian G. MILDENBERGER
Der Paladin der Sittlichkeit: Karl BRUNNER (1872–1944) – oder wie funktionierte Literaturzensur in Kaiserreich und Weimarer Republik? 165

Gian Franco FRIGO
Zensur und Exoterik in der Philosophie: Leo STRAUSS' und Alexandre KOJÈVEs Wiederentdeckung der Kunst "Zwischen-den-Zeilen zu schreiben" 177

Ingrid KÄSTNER
Zensur und Selbstzensur: Die „Causa KATNER“ an der Leipziger Universität 197

Jürgen KIEFER † u. Werner KÖHLER
Unterschiedliche deutsch-russische Auffassungen über die Anfänge der wissenschaftlichen Virologie. Johannes KATHE (1880–1965) versus Viktor Michajlovič ŽDANOV (1914–1987). Staatlich verordnete Zensur oder eigenverantwortliche Bestreitung einer wissenschaftshistorischen Tatsache – ein Fall sowjetischen Zeitgeists. 219

Fabio GRIGENTI
Genetic Editing and Censorship 231

Personenregister 241

Autorenverzeichnis 254

## Vorwort

Zensur und Selbstzensur gibt es seit der Antike bis in die Gegenwart. Formen, Motive und Auswirkungen sind vielfältig und ambivalent. Immer wieder werden Freiheit und Autonomie von Kunst und Wissenschaft bedroht und eingeschränkt, nicht nur in Diktaturen, sondern ebenfalls in Demokratien. Zugleich können Zensur und Selbstzensur der Rechtsordnung, sozialen Sicherheit und dem Schutz des einzelnen Menschen wie auch der Verbreitung künstlerischer und wissenschaftlicher Leistungen dienen. Unterschiede zeigen sich zwischen den verschiedenen Künsten und Wissenschaften, besonders zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften.

Der Begriff Zensur (lateinisch „censura“) geht auf die römisch-republikanische Magistratur zurück, die über die Sittlichkeit und die Erhaltung der Tradition wachen sollte. Schon zu Beginn zeigen sich positive und negative Aspekte und Funktionen der Zensur. Seit der Spätantike kommt es zu kirchlichen Verboten und öffentlichen Verbrennungen von Büchern. Entscheidendes Instrument der Zensur wird bis zu seiner offiziellen Abschaffung im Jahre 1966 der *Index Librorum Prohibitorum* von 1559 – mit abweichenden Folgen für Wissenschaften, Künste und Politik.

Zensur hat unterschiedliche Bedeutung und besitzt mehrere Dimensionen: Vorzensur und Nachzensur, totale und partielle, formelle und informelle Zensur, direkte und indirekte oder offene und verdeckte Zensur, alters-, geschlechts-, berufs- und disziplinenbezogene Zensur, politische, ethische und juristische Zensur. Von Kirchen und religiösen Bewegungen, Regierungen, Parteien, Akademien, Universitäten und Schulen wie ebenfalls von Medien, Verlagen, Bibliotheken und der Öffentlichkeit wird Zensur ausgeübt. Selbstzensur, die ebenfalls verschiedene Dimensionen und Typen hat und schwerer als die Zensur zu erfassen ist, führen Wissenschaftler und Künstler, auch Verleger, Redakteure von Zeitschriften und Regisseure von sich aus oder auf äußeren Druck durch. Selbstzensur erfolgt in Übersetzungen, im Verzicht auf Veröffentlichung, in Streichungen und Ergänzungen von Textpassagen, in Veränderungen von Theaterstücken.

Zensur und Selbstzensur prägen weiterhin und weltweit Künste, Wissenschaften und Politik, soziales und individuelles Leben. Eingriffe in die akademische Freiheit haben auch in westlichen Ländern in den letzten Jahren zugenommen und bedrohen immer wieder die Freiheit der Forschung und künstlerischen Kreativität. Bibliotheken werden der politischen und moralischen Zensur unterworfen, geschlechtergerechte Literaturlisten für Seminare an Universitäten gefordert, Vertreter extremer und brisanter Po-

sitionen zu Vorträgen – auf Grund von Protesten engagierter Minderheiten – nicht zugelassen, belastende Themen der Wirklichkeit und wissenschaftliche Wahrheiten im universitären Unterricht in bestimmten Disziplinen vermieden, Präsentationen von Kunstwerken und Verbreitung literarischer und wissenschaftlicher Werke wie politisches und religiöses Engagement behindert.

Zensur und Selbstzensur sind zugleich notwendig; es kommt aber auf sorgfältige Grenzziehungen und überlegte Einschränkungen oder Verbote an. Aufrufe zur Vernichtung bestimmter Religionen und Rassen müssen verfolgt werden, Kinder und Jugendliche vor grausamen und pornographischen Darstellungen in Film, Fernsehen und Büchern geschützt, aggressives und diskriminierendes Mobbing sozial und juristisch sanktioniert werden; bei Gerichtsverhandlungen ist in bestimmten Fällen die Öffentlichkeit auszuschließen; medizinische Forschung ist frei und muss zugleich die Gesetze der verschiedenen Länder und internationale Regelungen (Deklarationen Helsinki 1964 und Tokio 1975) beachten.

Das Symposium *Zensur und Selbstzensur in Wissenschaft, Literatur und Künsten der Neuzeit bis zur Gegenwart,* das an der bedeutenden Universität Padua in der ehrwürdigen Sala delle Edicole des Palazzo del Capitanio vom 21.-23. September 2018 unter der organisatorischen Leitung der Herausgeber dieses Sammelbandes stattfand, konnte nur beispielhaft einige zentrale Dimensionen und Hintergründe dieses komplexen und wichtigen Themas aus der Sicht verschiedener Disziplinen und Künste, Wissenschaftler und Künstler behandeln.

Ein besonderer Dank gilt Ulrike V. ENGELHARDT für die redaktionelle Unterstützung bei der formalen Angleichung der Texte und Erstellung des Personenregisters. Gedankt sei auch dem Shaker Verlag Düren für die Zusammenarbeit. Vor allem ist aber den Autorinnen und Autoren für ihre anregenden und gehaltreichen Beiträge auf der Basis der Vorträge und Diskussionen des Symposiums in Padua zu danken.

Immer wieder muss nach einem Ausgleich von Freiheit und Notwendigkeit, Offenheit und Begrenzung gesucht werden – in Künsten und Wissenschaften, im Zusammenleben der Menschen, im Verhältnis der Länder, der Religionen und Kulturen. Historischer und gegenwärtiger Vergleich manifestieren Sinn und Funktion der Zensur und Selbstzensur. „Zensur und Preßfreiheit werden immerfort miteinander kämpfen. Zensur fordert und übt der Mächtige, Preßfreiheit verlangt der Mindere.“ (Goethe, 1829).

Dietrich V. ENGELHARDT (Karlsruhe) – Gian Franco FRIGO (Padova)
September 2019

## Grußwort
## des Präsidenten der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt Prof. Dr. Klaus MANGER

Verehrter Herr GRIGENTI in Vertretung von Direttore MILANESI, seitens der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt erwidere ich auf das Herzlichste Ihren Gruß und Ihr Willkommen. Verehrte Frau KÄSTNER, verehrter Herr FRIGO und verehrter Herr VON ENGELHARDT, Ihnen als Leiterin der Projektkommission „Europäische Wissenschaftsbeziehungen" sowie als Tagungsleitern danke ich seitens der Erfurter Akademie sehr herzlich für diese erneute Einladung nach Padua, wo wir wie vor drei Jahren Gäste der Universität Padua sein dürfen. Sie haben uns zu dieser 19. Tagung schon zum vierten Mal – zweimal 2013 und 2016 nach Wien und nach 2015 nun zum zweiten Mal nach Padua – ins Ausland geführt. Das Konzept der „Europäischen Wissenschaftsbeziehungen" bestätigt sich dadurch aufs Schönste, wenn wir uns hier in Padua zum Thema „Zensur und Selbstzensur in Wissenschaft, Literatur und Künsten in der Neuzeit bis zur Gegenwart" versammeln dürfen.

Schmerzlich vermissen wir aufgrund akuter Erkrankung unseren Generalsekretar Jürgen KIEFER, auf dessen gemeinsam mit Ehrenpräsident Werner KÖHLER verfassten Beitrag wir dennoch nicht verzichten müssen. Aber wir grüßen von dieser Stelle aus beide Beiträger sehr herzlich und wünschen in dieser kritischen Situation akuter Erkrankung dem Generalsekretar beste Genesung. Sie alle, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste, begrüße ich im Namen der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften als Mitveranstalterin der Tagung besonders herzlich und wünsche unserer Tagung guten Erfolg und fruchtbare Gespräche. Zudem bin ich hocherfreut, dass wir die themenbezogene Ausstellung „Zensierte Bücher" am Rande unseres Programms besuchen dürfen. Auch dazu sind wir alle herzlich willkommen. Dafür sagen wir gleichfalls von Herzen Dank.

„Zensur und Selbstzensur in Wissenschaft, Literatur und Künsten" brennt uns auf den Nägeln. Was darf man wo und wie sagen? Wir haben uns solcher Fragen in den letzten siebzig Jahren mehr und mehr entwöhnt und bemerken doch allenthalben, wie aktuell sie sind. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland garantiert uns: „Eine Zensur findet nicht statt." (Art. 5, Abs. 1 GG) Die DDR war in den Verlautbarungen dieser Haltung nicht abhold, unterlief die Pressefreiheit jedoch durch zahllose Lizenzierungsauflagen von Verlagen, Zeitungen, Zeitschriften, ja aller Druckerzeugnisse. Noch zur vorletzten Jahrhundertwende waren im Deut-

schen Reich Bücher- und Theaterzensur an der Tagesordnung. Dafür gab es die „Zensurnummer“. Das war ein Pflichtexemplar periodischer Druckschriften, das der Verleger nach § 9 des Reichspressgesetzes bei Beginn des Betriebs, also nach fertiggestelltem Druck, an die Polizeibehörde des Ausgabeortes unentgeltlich abzuliefern hatte. Seit 1515 existierte die kirchliche Vorzensur aller den Glauben betreffenden Schriften, deren weite Auslegung nicht nur zu Bücherverboten, sondern darüber hinaus laut katholischem Kirchenrecht mit Kirchenstrafen belegt werden konnte. Für uns ist heute die Pressefreiheit Standard. Doch sollten wir uns mit Blick in die Geschichte der großartigen Garantie bewusst sein, die im digitalen Zeitalter mit ganz neuen Herausforderungen konfrontiert wird, aber laut Grundgesetz sagt: „Eine Zensur findet nicht statt.“ Das sollte freilich nicht an gehöriger Selbstzensur hindern.

Gleichwohl sind wir auch in der Gegenwart mit Zensurproblemen konfrontiert. Ich übergehe jetzt die dauerhaft brisante Frage, was man auf dem Theater oder in den Medien zeigen dürfe. Doch den aktuellen Fall, der erst zwei Wochen zurückliegt, möchte ich wenigstens benennen. Die Berliner Schaubühne gab in China ein Gastspiel. Henrik IBSENs „Volksfeind“ (1882) hatte am 6. September 2018 in Peking Premiere. Nach der Premiere wurde die Aufführung, wie es hieß, „angepasst“, also zensiert; danach wurden die letzten beiden geplanten Aufführungen in Nanjing aus „bühnentechnischen Gründen“ ganz abgesagt. Angesichts dieser verdeckten Zensur muss man wissen, dass den Veranstaltern Programm und Text bekannt waren und in einem Video der Inszenierung vorlagen. Was war passiert? Ich referiere aus einem Bericht von Friederike BÖGE (FAZ, 14. September 2018, S. 9). Was die Zensoren in Peking offensichtlich beunruhigte, war nicht der Text, sondern die Reaktion der Zuschauer. Die Inszenierung der Schaubühne sieht nämlich einen Dialog mit dem Publikum vor. Der Badearzt Thomas Stockmann will im Stück die Öffentlichkeit davor warnen, dass die Wasserleitung im Kurbad verseucht ist. Da ist die Frage, ob das Publikum sich für seine kritische Position entscheidet oder ob es ihn auf der Seite der „Mehrheit“ als Volksfeind diffamiert. Als die Pekinger begriffen, dass ihre Meinung gefragt war, brach es aus ihnen heraus. Diese Reaktion hatte keiner vorausgesehen und ließ es die Verantwortlichen als geraten erscheinen, auf Abbruch zu entscheiden. Auch wenn die Art der Inszenierung hier zur Zensur führt, ist doch erstaunlich, wie brisant IBSENS Stück heute noch sein kann.

Eine ganz anders geartete Zensur, nämlich Wissenschaftszensur, führt uns rund ein Jahrhundert zurück in die Sowjetunion. Da geht es um Trofim Trofim Denisovič LYSENKO (1898–1976) und um den nach ihm benannten

Lyssenkoismus. Der Botaniker und Agrarbiologe setzte sich insofern von Evolutionsbiologie und Genforschung ab, als er Pflanzen Eigenschaften zuschrieb, die sie sich im Laufe ihres Lebens erworben haben sollen und auch vererben können. Zudem lehnte er Mutation und Selektion ab und negierte die Existenz von Genen, die er für unsozialistisch und folglich für falsch hielt. Damit wäre er wahrscheinlich als Fall eines wissenschaftlichen Sonderlings im Orkus der Geschichte verschwunden, wenn man nicht in seiner Theorie der Vererbung umweltbedingter Eigenschaften eine naturwissenschaftliche Grundlage für die soziologische Theorie des Marxismus glaubte gefunden zu haben, woraus sich die Prägung des Menschen aus dem sozialen Milieu ableiten ließ. Das hätte die kommunistische Prägung vererbbar gemacht. Als Günstling STALINs (1879–1953) stieg LYSENKO zu einer Art „Diktator" der sowjetischen Biologie auf, und die dogmatische Lehrmeinung des Lyssenkoismus diskreditierte die Genetik generell als faschistische und bourgeoise Wissenschaft. Ein nahezu druckfrischer Beitrag belegt allerdings, dass sich, nachdem der Lyssenkoismus schon bald nach STALINs Tod als überwunden gegolten hat, in jüngster Zeit ein Neo-Lyssenkoismus beobachten lässt (Kolchinsky, E. J.; Kutschera, U.; Hoßfeld, U.; Levit, G. S.: Russias's new Lysenkoism, in: Current Biology 27 (2017), 19, R 1042-R1047).

Wie man aus diesem Fall unschwer erkennen kann und wie uns die Fake News der Gegenwart bewusst machen, genügt ein starkes Unterscheidungsvermögen, nach KANT die Urteilskraft, allein bei weitem nicht aus, um die Spreu vom Weizen zu trennen. Provokant gesagt, scheinen wir der Zensur und Gegenzensur geradezu zu bedürfen. Selbst bloßes Evaluieren dürfte nicht ausreichen, um wissenschaftliche Sorgfalt zu garantieren. Ich nenne ein Beispiel, das Jürgen KIEFER in seinem Beitrag *Der Ostseeraum im Spiegel der Erfurtischen, Gothaischen und Jenaischen gelehrten Zeitungen (1780–1784)* zu einer der Vorgängertagungen gebracht hat. Demnach oblag es der Erfurter Akademie, auf die wissenschaftliche Verlässlichkeit der für die *Erfurtische gelehrte Zeitung* eingesandten und dort vorzustellenden Schriften zu achten. Im Jahrgang 1780 wurden folgende Zensoren, alle Mitglieder der Akademie, genannt: Wilhelm Bernhard TROMMSDORFF und Johann Jacob PLANER für Chemie, Wilhelm Gottlieb HESSE für Physik, Karl Friedrich Freiherr VON DACHERÖDEN für Historie und Staatswissenschaft, Sigismund Lebrecht HADELICH für Ökonomie, Adam Friedrich Christian REINHARD für Mathematik, PLANER außerdem für Botanik, Hermann Ernst RUMPEL für Moral und Philologie sowie Johann Christian LOSSIUS für Metaphysik. In gleicher Weise wurden die

Gutachter für die eingesandten Schriften, mehrfach in Personalunion mit den Fachzensoren, genannt. Der erwähnte TROMMSDORFF ist übrigens der Vater des Begründers der wissenschaftlichen Pharmazie Johann Bartholomäus TROMMSDORFF (1770–1837), dessen 250. Geburtstages wir 2020 auf einer Tagung in Erfurt gedenken wollen. Und DACHERÖDEN, Schwiegervater von Wilhelm VON HUMBOLDT, gleichfalls Akademiemitglied, war von 1778 an Direktor dieser Akademie und von 1804 bis zu seinem Tod 1809 ihr Präsident. Der Mainzer Kurfürst Johann Friedrich Karl VON OSTEIN hatte in einem Reskript vom 28. April 1760 an die Erfurter Regierung angeordnet, dass keine Zeitung ohne die Zensur der Behörde sowie der Angabe von Ort und Name des Verlegers herausgegeben werden dürfe. Auszuüben hatte die Zensur über die Erfurter Akademie demnach der Mainzer Statthalter in Erfurt, der ihr Spezialprotektor war. Die *Erfurtische gelehrte Zeitung* aber stand, wie ihr Titel in jenen Jahren auswies, „unter der Aufsicht der Kuhrmaynzischen Akademie nützlicher Wissenschaften". Also auch einer Akademie kamen Zensuraufgaben zu.

Seit 2011 sind wir ausgezeichnet über den Sonderfall der „klandestinen Literatur" in Erfurt informiert, die in den Verlagsverzeichnissen Gottfried VOLLMER und Wilhelm HENNINGS für die Zeit von 1790 bis 1806 mit insgesamt 969 Titeln bibliographiert vorliegt. Auf deren Grundlage erschien 2014 der Sammelband: *Subversive Literatur. Erfurter Autoren und Verlage im Zeitalter der Französischen Revolution (1780–1806),* herausgegeben von Dirk SANGMEISTER und Martin MULSOW, womit eine Tagung am Forschungszentrum Gotha vom November 2011 dokumentiert wird. Daraus lässt sich unschwer erkennen, dass die subversive und clandestine, zuweilen auch maskierte Literatur nicht leicht zu erkennen ist, weil ihre oft verkleideten Titel anderes sagen, als was ihre Lektüre verrät. Man muss ihre Inhalte kennen, um zu sehen, wie diese zu einem großen Teil Romanliteratur, von der Literaturgeschichte vielfach stiefmütterlich behandelt, den Liebes- und Räuber- sowie Kloster-, Schauer-, Schreckens- oder Ritterromanen zuzurechnen ist und unter modischen und reißerischen Titeln Untergrundliteratur unter das Volk bringt. Im Grunde handelt es sich dabei um ideologische Propaganda einer demokratisch-jakobinischen Trivialaufklärung, die alle Möglichkeiten eines entfesselten Marktes samt neuen Distributions- und Werbestrategien nutzt, wie Reinhard WITTMANN im Band ausführt. Die beiden Verlagsverzeichnisse aber führen zugleich in ein Zentrum clandestiner Literatur ausgangs des 18. Jahrhunderts, als das sich das kurmainzische Erfurt zu erkennen gibt, wo offenkundig die milde Regierung des Statthalters Carl VON DALBERG gelegentlich beide Augen zudrückte. Subversiv, satirisch, erotisch, zudem vielfach antifeudal und anti-

konfessionell, machte sich diese Literatur frei von Bevormundung und wurde – verwunderlich genug – verlegt. Dem wäre freilich gesondert nachzugehen, verweist jedoch bereits auf der Grundlage der Andeutungen darauf, wie sich in der Epoche der Aufklärung und der Hochliteratur die Volksaufklärung und die Propaganda eigene Wege bahnten, um unter das Volk zu kommen. Keineswegs sind der dennoch obwaltenden Zensur alle Autoren und Verleger entgangen. Und gleichzeitig war auch einer der moralischsten Romane des 18. Jahrhunderts, die *Geschichte des Agathon* (1766/67 u. ö.) vom Gründungsmitglied der Erfurter Akademie, Christoph Martin WIELAND, in der Lage, auf dem Index verbotener Bücher in Wien zu landen. Da schienen sich Sittenkodex und kirchliche Zensur wohl angesichts des Falles, dass der junge Agathon ein Missbrauchsopfer der delphischen Oberpriesterin Pythia werden sollte, besonders entrüstet zu haben.
Ich denke, dass wir auch über die Ambiguität von Zensur und Selbstzensur sprechen werden. Ich wünsche, damit wir auch gleich zur Sache kommen können, uns anregende und intensive Gespräche und danke noch einmal besonders für die erneut gewährte Paduaner Gastfreundschaft.

Padua, den 21. September 2018